

SCHÜLER UND STUDENTEN IM KAMPF GEGEN DOMINANZ AUS PEKING UND OLIGARCHIEN IN HONG KONG

Klassenübergreifende Massenbewegung ohne jeden Rückhalt in Klassendynamik

Einen vollen Monat lang Agitation, Konfrontationen und Diskussion in ganz Hong Kong, einer Metropole des Globalkapitalismus und einem der wichtigsten Zentren der zweitgrößten Wirtschaftsmacht der Welt - Ereignisse von hoher Bedeutung also auch für das Weltproletariat wie zweifellos ebenso für die herrschenden Klassen des Planeten. Diese Revolte vollzog sich unter direkter und aktiver Teilnahme von zehntausenden Proletariern, entlohnten und unentlohnten.

Die bürgerlichen Ungehorsam propagierende Gruppierung OCLP (Occupy Central with Love and Peace), engagiert im Kampf um Demokratie in Hong Kong, wollte zum 1. Oktober (2014), einem öffentlich festgesetzten Feiertag, 10.000 Menschen auf die Straße bringen. Geplant war eine drei Tage dauernde Besetzung von »Charter Road« im Verwaltungs- und Geschäftsbezirk des Stadtteils »Central«. Benny Tai Yiu-Ting, Jura-Professor und Mitbegründer der Organisation gab am 2. September Bloomberg ein Interview, in dem er erklärte, der Termin sei gewählt worden, »um den Schaden für die Wirtschaft von Hong Kong minimal zu halten«. Die OCLP hatte mit den Behörden ausgehandelt, die Besetzung sollte zwischen dem 1. und 3. Oktober in der Umgebung einer öffentlichen Grünanlage stattfinden.

Dieser Plan wurde über den Haufen geworfen, weil ein Studentenverband erfolgreich eine Bewegung initiierte, der sich Schüler der weiterführenden Schulen anschlossen. Am 22. September rief der HKFS (Hong Kong Federation of Students) auf zwanzig Campus-Anlagen der Universitäten¹ einen Vorlesungsboykott aus, dem ca. 30.000 Studenten Folge leisteten. Zwei Tage später schloss sich der Oberschüler-Verband Scholarism der Bewegung an. Am 26. September wurden Studentenorganisationen aus dem Tamar-Park vertrieben, um Platz für eine Pro-Peking-Demonstration zu schaffen. Die Studenten beschlossen daraufhin, Flächen in der Nähe des Regierungssitzes zu besetzen. Zwei Studenten in Führungsposition und Wong, die Galionsfigur von Scholarism wurden festgenommen, was das Feuer der Bewegung nur anfachte und sie auf weitere Sektoren der Bevölkerung übergreifen ließ.

Angesichts der Größenordnung dieser Bewegung erklärten die Führungsspitzen der OCLP, die mit dem Studentenverband in Kontakt standen, dass ihre Kampagne mit zivilem Ungehorsam begonnen habe. Inzwischen hatte die Besetzung nicht wie geplant in »Central« stattgefunden, sondern im Stadtteil »Admiralty«. Mehr noch: Wie Chan Kin-man, einer der Co-Organisatoren der Occupy-Gruppe, eingestand, lehnte ein erheblicher Anteil der Teilnehmer die Führung durch die OCLP ab und verließ den ursprünglichen Standort. Viele von ihnen suchten Orte auf, die nun zu neuen Zentren der Okkupation wurden: »Causeway Bay« und »Mong Kok«. Einige Occupy-Aktivisten scheuten sich nicht, ihre Abzeichen zurückzugeben. Am 28. September versuchten mehrere tausend Protestierende – hauptsächlich Studenten – unterschiedliche Orte in Hong Kong zu besetzen.

Auf der Hauptinsel Hong Kong waren die Verwaltungsgebäude von Central und Admiralty das Ziel. In den Bezirken der Privatwirtschaft von Causeway Bay und Kow Loon wurden die Geschäftsviertel aufgesucht, nämlich Tsim Sha Tsui und Mong Kok.

¹ Acht Universitäten, 15 Campus-Anlagen und 115.000 Studenten für den Staatssektor; acht Universitäten, 14 Campus-Anlagen und 87.000 Studenten des privaten Sektors.

Die Repression hinterließ mehrere Dutzend Verletzte, und es gab nahezu hundert Verhaftungen, doch es ging ziemlich sanft ab im Vergleich mit Europa und umso mehr, gemessen an den Standards in Asien. Der Einsatz von Aufstandsbekämpfungsbullen, die Menschen attackierten, mit Gas bekämpften und schlugen, empörte gleichwohl beträchtliche Teile der Bevölkerung von Hong Kong.

Zehntausende Menschen gingen auf die Straße, um sich an die Seite der Studenten und Schüler zu stellen. Junge Arbeiter aller Art, ältere Leute, Frauen und Männer, Schuftende, Bürokräfte, Handwerker – sie alle schlossen sich der Bewegung an, nicht selten mit dem Segen ihrer Bosse (die freilich nicht soweit gingen, sie für den Ausstand zur Okkupation zu bezahlen). Die Klassenzusammensetzung dieser Bewegung war also ziemlich gemischt.

Die eigentliche Organisation bietet folgendes Bild:

- Die HKFS, gegründet im Mai 1958 zur Verteidigung der Demokratie, hat 58.000 Mitglieder in acht Universitäten. Sie bestimmt sich in Gegnerschaft zum Regime von Peking und hat an Demonstrationen zur Unterstützung von Ti-an-men teilgenommen.
- Die OCPL, ein Geschöpf des Professors für Rechtswissenschaft Benny Tai Yiu-ting, des Pfarrers Chu-Yiu-ming und des Soziologie-Professors Chan Kin-man aus dem Jahr 2013, fordert allgemeines Wahlrecht und ruft zu bürgerlichem Ungehorsam auf.
- Scholarism*, im Mai 2011 von Schülern in weiterführenden Schulen gegründet, betrachtet sich als *pressure group* gegen das Programm »Moralische und Nationale Erziehung«². Hat im September 2012 an der Besetzung des Ministeriums für Nationale Erziehung teilgenommen.

Zu nennen ist aber auch *Civic Passion*, eine kleinere Bewegung, die jedoch wachsenden Zuström hat, gegründet von Wong Yeung-tat zu Beginn des Jahrs 2012. Dieser militante Zusammenlauf der extremen Rechten kämpft für Trennung Hong Kongs von Kontinental-China und verteidigt die »Echtbürtigen« gegen die »Invasion vom Festland«. Diese letzte Organisation hat wegen ihrer eher entschiedenen und offensiven Haltung gegenüber der herrschenden Oligarchie gewiss Anhänger gewonnen. Doch zu keiner Zeit konnte Civic Passion die Position der demokratischen Führer von OCLP und HKFS gefährden. In ihrem gesamten Verlauf entzog sich die Bewegung nie wirklich der Steuerung durch diese beiden politischen Kräfte.

Die Ideologie der Bewegung enthielt auch christliche Elemente. Christliche Symbole, Kreuze, Jesusportraits fielen auf an den Barrikaden, wo improvisierte christliche Rituale vollzogen wurden. Christen sind unter den Organisatoren der Bewegung überrepräsentiert. Wong ist Evangelikaler, auch Benny Thai ist Christ, Chu Yiu-ming baptistischer Geistlicher. Christen spielen auch auf der Gegenseite eine Rolle, besonders die Anglikaner, deren Erzbischof Paul Kwong die Protestierenden scharf kritisiert hat. Zwar haben einige Kirchen ihre Türen für die Protestierenden geöffnet, doch die Mehrzahl tat dies nicht. Carrie Lam, die Nr. 2 der Exekutive, und Donald Tsang, der frühere Verantwortungsträger der Exekutive, sind Katholiken. Die Hälfte der Bevölkerung gibt an, sich zu keiner Religion zu bekennen (ca. 3,6 von insgesamt 7,2 Millionen). Die Katholische Kirche existiert in China seit 1841. Ebenso wie die Protestanten konnte sie sich frei betätigen und entfalten. Gegenwärtig zählen die Protestanten 480.000 und die Katholiken 360.000 Zugehörige. Daneben gibt es 1,5 Millionen Buddhisten, eine Million Taoisten, 220.000 Muslime, 40.000 Hindus, 10.000 Sikhs. Angesichts drohender Minderung ihrer religiösen Freiheit zugleich mit ihren Privilegien hat ein Großteil der christlichen Hierarchie es vorgezogen, mit der Kommunistischen Partei zu kollaborieren, die sie nicht belästigte.

² Moral and National Education (MNE) sollte als neues Formprogramm der moralischen Anleitung in Grundschulen 2012 und in weiterführenden Schulen 2013 eingeführt werden. Die vorausgegangene Moral and Civic Education hatte nur unpräzise moralische Werte gelehrt, wie »Respekt gegen Andere«. Das neue MNE jedoch sollte offen das chinesische Eine-Partei-System unterstützen. Kaum erstaunlich, dass sich hiergegen weitverbreitet Gegnerschaft bildete, und zwar sowohl bei Schülern wie bei Eltern. Gegenwärtig ist die Einführung verschoben.

Geographie Hongkong

Die getrennte Verwaltungszone Hong Kong (1079,25 km², 2013 mit 6,7 Mio. Einwohnern) teilt sich in vier geographische Regionen: Insel Hong Kong (die Wiege der Stadt; 79,83 km²; 1,2 Mio. Einwohner); Kowloon (46,93 km²) und die Neuen Territorien (auf dem Festland; 777,52km²; 3,54 Mio. Einwohner) sowie andere Inseln (175,12 km²; 142.000 Einwohner).



Blockaden und Reaktionen auf diese

Unter ihrer gewaltfreien Erscheinungsform hat sich die Bewegung der Jungen (und auch Älteren) der Polizei gewachsen gezeigt, sowohl im Durchbrechen und Umrunden polizeilicher Absperrungen wie auch im Widerstand gegen Bullenangriffe. Offensichtlich ohne jede Anweisung vom OCLP-Kollektiv haben Jugendliche, ganz vorn junge Arbeiter, entschieden, die Besetzung auf zwei neue, kommerziell wichtige Bezirke zu auszuweiten: Causeway Bay in Tsim Sha Tsui auf der Insel Hong Kong und vor allem auf Mong Kok in Kowloon. Die ersten Barrikaden in Mong Kok gingen in der Nacht des 28. September in die Höhe. Leitender Gedanke bei der Eröffnung dieser neuen Front war es, die Polizei zur Streuung ihrer Kräfte zu zwingen und damit den Protest in Central und Admiralty zu unterstützen. In Mong Kok vor allem entwickelten sich die gewaltförmigen Konfrontationen zwischen Okkupanten und Polizei wie auch mit »Anti-Occupy«-Gruppen am heftigsten.

Am 1. Oktober, dem chinesischen National- und zugleich Allgemeinfesttag, erreichte die Bewegung ihren Höhepunkt: über 100.000 Teilnehmer an einer Demonstration von drei Kilometer Länge. Die Zahl ging später auf wenige Tausend, schließlich auf ein paar Hundert zurück. Nur noch einige Dutzend Okkupanten verblieben in der folgenden Nacht auf den Besetzungsplätzen.

Der Hauptfehler bei der Ausrichtung der Bewegung lag im Rücktritts-Ultimatum an den Führungskopf der Exekutive von Hong Kong, Chun-Ying Leung, auf Donnerstag, den 2. Oktober datiert. Denn wenn der Gegner sich nicht fügt, sondern in die Offensive geht, ohne dass die Bewegung ihn überflügelt, dann demoralisiert die Eitelkeit der Forderung die Bewegung. Nur wenige tausend der Protestierenden waren bereit, sich rückhaltlos einzusetzen. In den folgenden Stunden und Tagen sammelten sich die Repressionskräfte und Schlägertrupps der organisierten Kriminalität, um Besetzer im Angriff wegzufegen. Die entschlossensten Militanten der Bewegung hielten sich an den Barrikaden fest und leisteten Widerstand gegen die Überfälle, die gelegentlich gemeinsam von Polizei und »Anti-Occupy«-Kräften ausgingen. Die Muskelmänner der Triaden, Taxifahrer und Trucker bildeten die Sturmtruppe zum Abriss der Barrikaden, mit oder ohne Hilfe der Polizei.

Den »Anti-Occupy«-Angriffen und dem Bestreben der Polizei, die Barrikaden abzuräumen, standen nur 2.000 bis 3.000 Menschen gegenüber. Verjagt von manchen Straßensperren bauten die Träger des Protests schon bald neue, überzeugt, dass Verkehrsblockaden ihr hauptsächliches Verhandlungspfand bilden würden, wenn sie ihre Forderungen wenigstens teilweise durchsetzen wollten. Ungerüstet, gegen die Angriffe von Hundertschaften gut ausgerüsteter Aufstandsabwehr Widerstand zu leisten, wussten die Protestierenden ihre Beweglichkeit zu nutzen. Wiederholt gelang es ihnen, den Polizisten an ihrer Flanke zu entkommen, so dass sie sich an anderen Stellen reorganisieren konnten.

Wann immer die Repression sich verschärfte, wuchs die Zahl der Protestierenden, und besonders deutlich, als der Chef der Exekutive die Verhandlungen mit dem HKFS abbrach. Die Staatsmacht musste auf Erschöpfung der Protestkräfte setzen, um die Barrikaden nach und nach zu schleifen. Eine öffentliche Diskussion, die Regierungsvertreter im Gespräch mit Studentenführern zeigte, wurde im Fernsehen übertragen. Die Protestierenden versprachen sich, ganz zu Recht, überhaupt nichts von ihr. Im Ergebnis versprachen die Regierungskräfte nur, in Peking zu berichten, dass es in Hong Kong tatsächlich ein Problem gab.

Trotz einiger Fehlgriffe hebt sich der Polizeieinsatz von der Tradition blanker Brutalität des Regimes in China ab. Das repressive Vorgehen vollzog sich dosiert und kontrolliert. Nirgends schien man Tien-an-men wiederholen zu wollen. Die Staatsmacht bewegte sich in vollem Verständnis der Grenzen der Bewegung. Sie nahm an, dass sie die Bewegung ohne allzu großen Schaden würde absorbieren können, gestützt auf eine kluge Mischung von Diskussionsangeboten den führenden Organisationen gegenüber und einer Repression von niedriger Intensität. Das Kalkül scheint aufgegangen zu sein.

Im Lager der Kapitalisten, soweit die wichtigsten nicht Peking offen unterstützten, lehnte man politische Agitation rigoros ab, weil Schäden für die Portfolien befürchtet wurden. Im Einklang hiermit lud Li Ka-shing, der reichste Mann in Asien, die Studenten ein, nach Hause zu gehen, obwohl er (selbstverständlich!) ihren Standpunkt nachvollziehen könnte.

Traditionsbild der politischen Demonstrationen und selteneren Streiks

Jedes Jahr finden Demonstrationen statt, die Zehntausende und Hunderttausende zusammenführen, gerichtet gegen die politische Lenkungsgewalt Pekings gegenüber Hong Kong.

Im Folgenden eine Zusammenfassung zu den Bewegungen, die Hong Kong in den letzten 25 Jahren erlebt hat:

1989: Demonstration zur Unterstützung der Bewegung auf dem Tien-an-men-Platz; bis zu 1,5 Mio. Menschen, ein Drittel der Bevölkerung.

Die Demonstrationen zum »Ersten Juli« und zum Neuen Jahr hielten das ganze Jahr über an.

2003: 350.000 bis 700.000 Menschen (nach unterschiedlichen Schätzungen) im Protest gegen Artikel 23 (Anti-Subversions-Gesetz), gegen die wirtschaftliche Lage und gegen Mängel der medizinischen Versorgung in der SARS-Epidemie. Die Demonstrationen führten im September zur Kassierung des Artikels 23.

2004: Demonstrationen von ca. 200.000 Menschen fordern direkte Wahl des Verwaltungschefs.

2009: Wichtige Demonstrationen anlässlich des 20. Jahrestags der Bewegung vom Tien-an-men-Platz

2013: 1. Januar, Demonstration von über 100.000 Menschen gegen C.Y. Leung

Streik der Schauerleute im Hafen von Hong Kong, geführt von der HKCTU (Hong Kong Confederation of Trade Unions) und der Studentenorganisation Hong Kong Federation of Students. Der Streik endete in einem Teilsieg mit einer Lohnerhöhung um 9,8% (statt der geforderten 20%). Abweichend von Festland-China dürfen unabhängige Gewerkschaften operieren und werden in vielen Fällen von militanten Pro-Demokraten geführt, deren Geschichte bis Tien-an-men oder noch weiter zurückreicht.

Anfang Oktober treten bis zu 450 Arbeiterinnen und Arbeiter (von insgesamt 1.400) der Cola-Fabrik Swire in den Streik. Der Ausstand endet nach zwei Tagen. Die Geschäftsleitung stimmt Verhandlungen mit der Gewerkschaft über Arbeitsbedingungen zu und verspricht, die Arbeitszeit zu verkürzen.

2014: Großdemonstration zum 25. Jahrestag von Tien-an-men

1. Juli, zwischen 100.000 und 500.000 protestieren mit Forderung nach freien Wahlen im Jahr 2017.

Es ist bedeutsam, dass viele dieser Bewegungen in irgendeiner Form ein Nachgeben der Regierung erreicht haben. Die Demonstrationen (obgleich massenhaft) spielten sich in der Mehrzahl der Fälle abseits vom Finanz- und vom Verwaltungsbezirk ab und hinterließen wenig Spuren im Wirtschaftsprozess der Stadt Hong Kong.

Stark begrenzte Arbeitermobilisierung bei weitverbreiteter Solidarität

Am 28. September rief der Verband von HKCTU³ der Brauer, Lehrer und Hafendarbeiter einen Streik unter vier Forderungen auf: Freilassung festgenommener Protestierer; Beendigung der Unterdrückung friedlicher Versammlungen; Rücknahme des »vorgetäuschten allgemeinen Wahlrechts«; Chun Ying Leung muss zurücktreten.

Unter Befolgung des Aufrufs legten 200 Auslieferungsfahrer (aus der Gesamtzahl von 1.400 Arbeitskräften) der Coca-Cola-Fabrik Swire zwei Tage lang die Arbeit nieder. Es war dies am 28. und 29. September (am letzteren Tag setzten nur 40 den Streik fort). Rund hundert andere lehnten Überstunden an diesen Tagen ab. Nach Angaben des Internationalen Gewerkschaftsbundes befanden sich am 29. September 10.000 Arbeiterinnen und Arbeiter im Streik.

Obleich führende Vertreter der Bauarbeitergewerkschaft, die zum Peking-nahen Bund HKFTU gehört, den Protestierenden entgegneten und von ihnen den Abbau der Barrikaden forderten, erschien am nächsten Tag ein Dutzend Arbeiter aus dem selben Gewerk, um ihre Solidarität mit der Bewegung zu zeigen. Sie brachten auch Nutzen, indem sie Kurse im Barrikadenbau abhielten. Ganz ähnlich machten es zwei Gewerkschaften der Staatsangestellten (auch sie im Zusammenschluss der Pro-Peking HKFTU). Sie verurteilten die Bewegung öffentlich, doch tausende beim Staatsapparat beschäftigte erklärten ihre Solidarität auf einer Petition über Facebook. Viele Staatsangestellte trugen zur Arbeit ein gelbes Band, das Zeichen der Bewegung.

Zu Beginn verwendeten die Besetzer zur Konstruktion der Barrikaden einfache Metallprofile, die sie auf die eine oder andere Art verbanden. Die Technik wurde schrittweise verbessert, dank Aufbau, Abriss und begleitender Hilfe von verschiedenen Praktikern, wie z.B. den Bauarbeitern. Diese brachten ihr Wissen und Können im Gerüstbau aus Bambus ein, der leicht aber sehr fest ist. Ein junger Teilnehmer an den Besetzungen, der sowohl in Mong Kok als auch Admiralty aktiv gewesen war, konstatierte: »Ich finde, die Kultur der beiden Plätze ist deutlich verschieden. Die Leute in Mong Kok kommen aus ganz unterschiedlichen Zusammenhängen. Die Themen, die dort angeschnitten werden, sind mehr sozial.«

In Admiralty, einem Ort, am dem die Organisatoren stärker bestimmen, ist »das Klima mehr künstlerisch und studentisch«. Die Besetzung von Mong Kok, in einem Umfeld von Boutiken und großen Einzelhändlern, war gegen die Anweisung der anerkannten Organisatoren der Bewegung geplant und dann auch zustande gekommen. Wiederholt haben die Teilnehmer erklärt, sie hätten sich über die Vorgaben der OCLP weggesetzt. Hier in Mong Kok haben die Protestierenden, darunter viele Arbeiterinnen und Arbeiter aller Altersgruppen, materielle Kritik zu Fragen von Arbeit, Lohn und Wohnbedingungen formuliert. All dies wurde aber nicht in geordneten kollektiven Forderungen

³ Die Hong Kong Confederation of Trade Unions wurde im Juli 1990 gegründet, umfasst 61 zugehörige Gewerkschaften und repräsentiert ca. 170.000 Mitglieder [der Einzelgewerkschaften – Anm. d.Ü.]. Sie ist von der Regierung unabhängig, im Gegensatz zum Verband HKFTU, Hong Kong Federation of Trade Unions, der loyal zu Peking steht und 1948 gegründet wurde. Der Verband umfasst 62 zugehörige Gewerkschaften und repräsentiert 341.000 Mitglieder [der Einzelgewerkschaften – Anm. d.Ü.]. Die Anfänge der HKCTU gehen auf christliche Arbeitervereine zurück, die 1966 ins Leben gerufen wurden. Die HKCTU hat sich auch an der Gründung der Labour Partei von Hong Kong im Dezember 2011 beteiligt.

konkretisiert. Sie erklärten, Führung nicht nötig zu haben, sei es durch Studentenorganisationen oder durch andere Gruppen. »Wir brauchen keine Repräsentanten. Dies ist eine Massenbewegung«, meinte Einer, der den Organisatoren vorwarf, leichthin Zugeständnisse zu machen.

In Mong Kok hatten die Besetzer gegen Taxi- und LKW-Fahrer zu kämpfen, wie auch gegen Maskierte, deutlich erkennbar als bezahlte Muskelpakete aus der Triaden-Welt. In seltenen Fällen hielt die Polizei sogar die Streitenden auf Abstand von einander, was dazu beitrug, die Folgen der Auseinandersetzungen glimpflich zu halten, ohne Tote oder ernsthaft Verletzte. Von den Verteidigern der Barrikaden (nicht alle ständig anwesend – viele gingen zur Arbeit und kamen danach wieder zurück) wurden die letzten im Zustand der Erschöpfung von der Polizei vertrieben, die sich mit Kettensägen durch die Barrikaden fraß. Im Kontrast dazu Admiralty, ein Ambiente der Ruhe und Gelassenheit mit künstlerischen Darbietungen (Malerei, Musik, Tanz, Origami), das Touristen in großer Zahl anzog. Ein Journalist fühlte sich von einem Tanz mit Regenschirmen an Szenen aus »Mary Poppins« erinnert.

Spärlicher und schwacher Widerhall vom chinesischen Festland

An der Universität von Jinan in Guangzhou sind 5.000 Studenten aus Hong Kong eingeschrieben (von insgesamt 35.000). Vereinzelt berichteten sie davon, wie schwer es gewesen sei, anderen Studenten die Lage zu erklären. Zugleich waren fast 10.000 Studenten vom Festland in Hong Kong immatrikuliert. Obgleich nur eine kleine Minderheit sich in die Bewegung einreichte, unterstützten doch noch weniger die Zentralregierung. Die Mehrzahl befürchtete härtere Repression. Doch die Studenten vom Festland trugen durch Verbreitung von Informationen zum Durchbrechen des Schweigens über die Bewegung bei. Die chinesischen Medien konnten die Ereignisse nicht mehr links liegen lassen und mussten die Bewegung schelten.

In den großen Städten Chinas gab es nur symbolische Demonstrationen, die nicht über einige Dutzend Teilnehmer hinaus kamen. Diese Demonstrationen wurden schnell unterdrückt. In Macao versammelten sich 800 Menschen zu einer genehmigten Solidaritätsdemonstration. Eine kleine Gruppe fuhr sogar nach Hong Kong.

Ein bemerkenswertes Beispiel bot Wukan, eine Agglomeration von 15.000 Einwohnern in der Nachbarprovinz Guangdong. Im Jahr 2011 hatten gewaltsame Zusammenstöße zwischen Bevölkerung und Polizei in einem Kompromiss geendet, der auf der höchsten Ebene der Region ausgehandelt wurde. Die korrupten Führungsbeamten des Bezirks wurden gefeuert. Die Anführer der Revolte konnten sich bei örtlichen Wahlen als Kandidaten bewerben und wurden gewählt. Die gewählten Rebellen waren inzwischen wegen »Korruption« festgenommen und die alten Führungsfiguren in ihre Ämter wieder eingesetzt worden. Wenige Tage nach Beginn der Besetzungen in Hong Kong ließen sich einige Dutzend Leute mit Regenschirmen um das örtliche Verwaltungsgebäude herum nieder. Sie bekundeten, dass sie die Bewegung mit Aufmerksamkeit verfolgten und sich solidarisch mit den Rebellen von Hong Kong fühlten.

Radikalisierung von welcher Art?

Als die Repression anstieg, erklärten einige Abteilungen der Protestierenden ihre Unzufriedenheit mit der zuversichtlichen Führungsebene von HKFS und OCLP, und dieser Dissens drückte sich in Handeln aus. Konkret griffen diese Sektoren den Pazifismus und die übertriebene Passivität der Straßenbesetzungen an.

Infolge des Abbruchs der Verhandlungen über die Einleitung eines Dialogs mit der staatlichen Autorität in Hong Kong wandten sich die Studentenorganisationen und Scholarism direkt an den chinesischen Präsidenten. Sie warfen den örtlichen Machthabern vor, die Politik der höchsten Staatsebene schlecht zu interpretieren und gaben an, die Bewegung sei keineswegs von der Art der »Farbigen Revolutionen«, d.h. unähnlich den Revolutionen, die vor allem in Osteuropa Regierungen gestürzt hätten - all dies nicht, sondern einfach ein Kampf um »authentische Demokratie«. Und diese Demokratie würde das 1997 verkündete Prinzip »Ein Land, zwei Systeme« nicht in Frage stellen. Diese

Erklärung fasst die Position der drei Organisationen zusammen, die der Bewegung die Führung stellen wollten. Die Erklärung hat darüber hinaus zugestanden, das Abräumen der Barrikaden sei auch gegen den Einspruch der Verteidiger gerechtfertigt, um die Behinderung des Verkehrs zu beenden.

Konfrontiert mit Polizeigewalt wies Wong, der junge Führungsmann von Scholarism, die Protestierenden an, ihre Verärgerung nicht gegen die Ordnungskräfte zu richten, diese nicht zu beleidigen und die Wut an ihnen auszulassen. In demselben Sinn äußerten sich die Studentenfürher, als sie nach dem Abbruch der Verhandlungen, als die Konfrontationen zunahmen, die Polizeigewalt ebenso verurteilten wie die Gewaltanwendung durch Protestierende. Als Strafandrohungen gegen die Besetzer verkündet wurden, erklärten die Leitungsebenen der Organisatoren, dass die Fortsetzung der Okkupation der persönlichen Einzelentscheidung überlassen sei und dass Minderjährige nicht mehr in die Bewegung einbezogen werden sollten.

Was die inhaltliche Ebene betrifft, so gab es in der Beschleunigungsphase der Bewegung unterstützende Parolen für Tibetaner und Uiguren. Sie verstummten, als die Agitation sich zuspitzte und die Exekutive offensiv wurde, ebenso schnell wieder wie die Erinnerungsrufe bezüglich Tien-an-men. In gleicher Art verfuhr man, als minderbemittelte.

Armen Immigranten aus Asia⁴, die als Minimalqualifizierte mit den niedrigsten Arbeiten, schlechtesten Löhnen und Arbeitsbedingungen in Nachbarschaft zur Sklaverei beschäftigt waren, von minoritären aber durchsetzungsfähigen Civic-Passion-Kräften aus der Bewegung verdrängt wurden.

Hinzu kam eine frühzeitige strenge Anweisung des Philippinischen Konsulats an die in Hong Kong anwesenden Filipinos, zumeist als »Hausmädchen« arbeitende Frauen, sich von allen Protesten fernzuhalten. In Warnungen, die weiter gingen als alles, was die Polizei in Hong Kong verlauten ließ, wurde ihnen mitgeteilt, sie müssten mit Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr rechnen, wenn sie sich an Störungen der öffentlichen Ordnung beteiligen würden. Das Kalkül scheint aufgegangen zu sein. Philippinische Immigranten wurden von den Straßen verscheucht.

Obwohl mit Beschäftigung und Wohnung verbundene Probleme von den Protestkräften oft benannt wurden, so hat doch keine Fraktion der Bewegung andere Forderungen formuliert als die ursprünglichen nach »wirklicher« oder »authentischer Demokratie«. Die Bestrebungen der Bewegung beschränkten sich auf den Ruf nach Rücktritt des Leiters der Exekutive sowie vor allem auf das allgemeine Wahlrecht zur Bestimmung der politischen Führungsriege, ohne vorherige Auswahl durch die Zentralgewalt.

Hong Kong, unter Führung durch örtliche Wirtschaftskreise, spielt immer noch eine bedeutende Rolle für China

Das schnelle Wachstum der Wirtschaft in Festland-China hat den Anteil von Hong Kong am kombinierten Bruttosozialprodukt der beiden Systeme in Höhe von 16% im Jahr 1997 auf gegenwärtig 3% sinken lassen. Im gleichen Zeitraum ist der Anteil von Hong Kong am Export von 51% auf 17% gefallen. Gleichwohl ist die City nach wie vor das Haupteingangstor des Landes für ausländisches Human- wie Finanzkapital. Die Schwimmübungen großer chinesischer Unternehmen im Raum Hong Kong haben ihnen gesteigerte Führungsqualifikation verschafft. Nicht zuletzt war es die Börse von Hong Kong, derer sich China bedient hat, um die Übernahme der Londoner Metallbörse unter Dach und Fach zu bringen, der weltweit größten.

Andererseits haben die großen Kapitalballungen von Hong Kong ihr Auskommen mit der Parteiführung in Peking gefunden, gleichgültig ob es sich bei ihnen um die seit frühen britischen Kolonialzeiten dort ansässigen handelt, wie »Jardine Matheson« - das Imperium der Familie Keswick, die ihr Vermögen vor 150 Jahren im Handel mit Opium und anderen Gütern gemacht hat – oder um Emporkömmlinge wie Li Ka-shing.

Viele von ihnen haben ihr Vermögen im Immobiliengeschäft aufgetürmt – fünf Gruppen teilen 70% des Wohnimmobilienmarkts unter sich auf. Sie ziehen Nutzen aus der Knappheit an verfügbarem Siedlungsboden. Andere profitieren von Konzessionen, die ihnen von der Regierung im Telekommunikations-, Hafen- und Transportsektor eingeräumt werden. Zwei Gruppen haben eine dominante Position im Einzelhandel.

Die großen Kapitalvermögen sind den Protestierenden wohlbekannt. Sie errichteten eine Blockade vor der Hauptverwaltung des Li-Ka-shing-Imperiums. Das wiederum zwang ein Drittel der Geschäfte im Eigentum der Cheg-Yu-tung-Familie zur

⁴ Der Herkunft nach handelt es sich um:

Philippinen: 120.000; Indonesien: 90.000; Indien: 20.000; Nepal: 16.000; Thailand: 12.000; Pakistan: 12.000. Macht zusammen rund 270.000, im Vergleich zu »reichen« Immigranten (Europa, Japan etc.) und Chinesen aus dem »Inland«.

Schließung der Verkaufsstätten, und es zwang die Gäste des größten Hotels von Jardine, des »Mandarin Oriental«, 400m weit zu laufen, um ihre Wagen zu erreichen, weil die Straße blockiert war.

Im Interview mit Journalisten der internationalen Finanzpresse erklärte Chun-Ying Leung in aller Offenheit, das allgemeine Wahlrecht würde die Macht in die Hände der Ärmsten legen, die in der Bevölkerung die Mehrheit bilden. Bei einem Treffen mit Studentenführern bezog sich Rinsky Yuen, der Justizminister, auf das Beispiel des Mindestlohns in der Sorge, dessen Höhe könnte durch ein Gremium festgelegt werden, das die Bevölkerungsmehrheit vertritt: »Sämtliche Entlohnungskategorien müssen vertreten sein.« Auf dieser Linie, hätte er ergänzen können, regiert der Staatsapparat im Gleichklang mit dem großen Kapital von Hong Kong.

Im Jahr 1958 hatte der chinesische Premierminister Tschu-en-lai seinen britischen Amtskollegen darüber informiert, dass eine Entscheidung, Hong Kong in ein selbstverwaltetes Territorium nach dem Vorbild von Singapur umzuwandeln, möglich sei. Dieser Position schlossen sich die politisch einflussreichen örtlichen Kapitalisten an.

Eine Bewegung über die Schwächen anderer »Occupies« hinaus, ohne grundsätzlich mit diesen zu brechen

Die Bewegung in Hong Kong unterscheidet sich von Bewegungen des »Occupy«-Typs an anderen Orten. Jene haben zwar die mangelnde Aktivität und die Korruption der zentralen und örtlichen Regierungen angeprangert. Doch zugleich haben sie wirtschaftliche Forderungen gestellt, die sich am Mangel an Arbeitsplätzen, niedrigen Löhnen, hohen Lebenshaltungskosten und ständig steigenden Mieten orientierten. Unter der Asche der demokratischen Rebellion [in Hong Kong – Anm. d.Ü.] haben die am besten beratenen Vertreter der herrschenden Klasse die soziale Frage entdeckt, reduziert auf das Problem der Einkommensunterschiede. Von den Medien interviewt haben die Hochschulstudenten immer wieder ihren Ärger über die hohen Lebenshaltungskosten ausgedrückt, über die Mieten und auch die Schwierigkeiten, eine anständige Beschäftigung zu finden. Das unterscheidet sich kaum von der Lage in anderen Hochburgen des Kapitalismus. Doch insgesamt lassen sich die Forderungen der Bewegung auf den Rücktritt des Chefs der Exekutive, C.Y. Leung reduzieren sowie auf Wahlen unter allgemeinem Wahlrecht ohne Vorselektion der Kandidaten durch die KP Chinas.

Obwohl die Bewegung von Hong Kong nur Minderheiten der Studenten und Schüler repräsentierte und diese insgesamt wiederum nur eine Minderheit der Gesamtbevölkerung ausmachen, hatte sie - paradoxerweise - durch Stilllegung des Warenverkehrs wirtschaftliche Konsequenzen für einzelne Sektoren, wie Verteilung, Auslieferung und Transport, die über das bei anderen Occupy-Rebellionen bekannte hinausgingen, einschließlich der kräftigsten wie Syntagma (Athen), Puerta del Sol (Spanien), Oakland (USA), Tel-Aviv (Israel) und sogar Tahrir-Platz (Ägypten).

In anderen Hinsichten ließ die demokratische Bewegung von Hong Kong die Schwächen anderer Occupies hinter sich.

Vorne an steht, wie schon im ersten Abschnitt dieses Textes unterstrichen wurde, ihre Massendimension. Ungefähr 100.000 Menschen setzten sich über das Demonstrationsverbot hinweg, um nach Rücktritt eines leitenden Exekutivfunktionärs zu rufen, und dies in einem Land, in dem offene Repression die Regel ist. Dies stellt an sich schon einen qualitativen Sprung dar.

Dann ihr Durchhaltevermögen - einen Monat lang harte Agitation, regelmäßig unter Angriffen von Polizei und informellen Banden von Reaktionären und kriminellen Geschäftsleuten. Dies zeigt, wie entschlossen die Rebellen von Hong Kong sind. Es ist eine Entschlossenheit, die aus einem langen Reifeprozess hervorgeht, und die sich folgerichtig artikuliert hat, seit die Stadt unter chinesische Aufsicht gestellt wurde.

Schließlich die Enthüllung einer kollektiven Dynamik, die sich weder auf die Besetzungen reduzieren lässt, noch mit diesen entstanden ist. Studenten und Schüler an Schulen und Universitäten, die Speerspitzen der Proteste, haben zusammengearbeitet. Ihre Organisation hat Fortschritte gemacht und die Occupy-Bewegung ermöglicht. Im Gegensatz zu einigen Richtungen des Wunschenkens wird die Multitude nicht von der Occupy-Bewegung in den antagonistisch zerfallenen Sozialkörper hineingetragen. Eignet hat sich das gerade Gegenteil. Im Voraus organisierte Segmente der Schüler und Studenten waren fähig, zehntausenden vereinzelter Proletarier den Boden für kollektive Äußerung anzubieten.

Der allerletzte positive Faktor: Die Bewegung hat die Handlungswege eines der am weitesten entwickelten und am dichtesten bevölkerten produktiven Terrains des Planeten besetzt und zum Teil blockiert - ein materielles produktives Territorium, wo viele der Finanzkathedralen Asiens und eine bedeutende Zahl multinationaler Hauptverwaltungen sich konzentrieren (Admiralty).

Hong Kong: Ein Blick auf die Soziale Lage

Hong Kong liegt mit Vorsprung im Rennen, wenn man den Blick auf eine bestimmte Entwicklungslage lenkt: Es geht um die Lage, die in den am weitesten entwickelten Ländern des kapitalistischen Systems eintreten kann oder bereits eingetreten ist, wo der Konkurrenzdruck der neuen starken Volkswirtschaften Asiens ein tendenzielles Absinken der Einkommen bewirkt.

Weltweit war Hong Kong bereits um 1997 eine der Regionen mit der ausgeprägtesten Ungleichheit in der Verteilung der Einkommen. Seitdem hat sich der Abstand zwischen den reichsten Kapitalisten (Li Ka-shing, Schwerpunkte in Immobilien, Energiesektor und Hafenbetrieb, mit Wachstum des Vermögens von 12,4 auf 31,4 Milliarden Dollar) und den mehr oder weniger gelernten Arbeitern signifikant vergrößert. In Hong Kong ist die Ungleichheit stärker ausgeprägt als in den Vereinigten Staaten, Großbritannien und sogar in Singapur, wenn man den Gini-Koeffizienten heranzieht, der von 0,43 für 1971 auf 0,518 für 1996 gestiegen ist. Inzwischen hat sich der Anstieg fortgesetzt, aber verlangsamt. Für das Jahr 2011 gilt der Wert 0,537.

Die Miete für einen durchschnittlichen Haushalt beträgt um 3000 US \$ pro Monat. 20 Prozent der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze. Mehr als 30 Prozent der Einwohner nutzen den Sozialen Wohnungsbau. Die Regierung gibt zu, dass das Problem in zu geringem Wohnhausbau mit erschwinglichen Mieten besteht. Wo hohe Mieten nicht gezahlt werden können, leben sehr viele Leute in überbelegten Wohnungen zusammen. Obwohl die Löhne stagnieren, herrscht bei kaum über 3% liegender Arbeitslosigkeit nahezu Vollbeschäftigung. Zur gleichen Zeit verfügen, der Zeitschrift »Forbes« zufolge, die 45 Milliardäre Hong Kongs über ein Gesamtvermögen von 214 Milliarden [US \$].

Zahlreiche Studenten haben sich über die Schwierigkeit geäußert, eine Arbeitsstelle zu finden, die ihrem Qualifikationsniveau entspricht. Auch wenn die *Occupy*-Bewegung keine ausdrücklich wirtschaftlichen Forderungen stellt, so ist doch für Viele der Protest ein Mittel, Unzufriedenheit und Verärgerung auszudrücken. Nach offiziellen Statistiken sind die Einkommen von Arbeitseinsteigern nach dem Studienabschluss im Lauf der letzten 17 Jahre nur um ein Prozent gestiegen, weit im Rückstand hinter dem Anstieg der Preise und noch erheblich weiter hinter dem der Mieten. Viele Studenten müssen zeitlich unbegrenzt bei ihren Eltern wohnen. Qualifizierte Arbeiter sind in gewissem Umfang aufs Festland verlagert worden, und gelernte Arbeiter aus Festland-China wie aus anderen Ländern sind nach Hong Kong eingewandert. Besonders gilt dies für den Finanzsektor, wo die Konkurrenz [unter den Beschäftigten] steigt.

In den mehr freizeitbezogenen Sektoren ist die Lage für die Arbeitenden eher noch schwieriger. In Hotels und Restaurants sind die Löhne seit 1998 nur um 17 Prozent gestiegen. Das bedeutet absolutes Absinken im Lebensstandard. Im Erziehungsbereich sind viele Vergünstigungen weggefallen (z.B. Unterstützung für Studienaufenthalte von Kindern im Ausland), und die Einkommen haben mit der Inflation nicht Schritt gehalten.

Beschäftigungszahlen nach Sektoren (2013):

Industrie ⁵	105 308	
Bau	70 578	
Import/Export, Groß- und Zwischenhandel	554 628	
Einzelhandel	260 246	
Transport, Lagerung, Post- und Kurierdienste	167 241	
Beherbergung und Beköstigungsdienste	274 195	
Information und Kommunikation	97 230	
Versicherung und Finanz	207 700	
Immobilien	125 938	
Professionelle und Geschäftsdienste	337 408	
Soziale und persönliche Dienste	454 210	
GESAMT	2 654 682	

Quelle: *Hongkong Annual Digest of Statistics*, 2013

Doch diese Pluspunkte reichen nicht zum Ausgleich der Schwächen, die das Projekt von Anfang an hatte.

Deren erste war der Mangel an irgendeinem ausdrücklich sozialen Inhalt. Eine Bewegung zur Förderung politischer Demokratie ohne soziale Seele, zugespitzt auf allgemeines Wahlrecht in Hong

⁵ **Verteilung der Industriearbeiter**[107800 Davon(das sind jetzt die Zahlen von 2013)]: Lebensmittel: 26966; Drucker/CD/Video: 17043; Bekleidung: 8572; Chemie: 4722; Textil: 4658; Elektronik: 4067; Metall: 3192; Plastik: 2331; Andere: 32132.

Kong, konnte wohl kaum die Bedingungen bereitstellen, breite Teile des Proletariats anzuziehen, das die Verschlechterung von Arbeits- und Lebensbedingungen erfährt. Tausende Proletarier blieben Zuschauer oder bestenfalls solidarisch mit einer Bewegung, die sie nie als ihre eigene angesehen hatten.

Zum zweiten hat der bürgerliche Protest die bis dahin nie greifbare Chance versäumt, ein produktives Territorium zu besetzen, das derart zentral für das Kapital ist. Unfähig, eine offensive Strategie zu entfalten, die darauf hinauslief, die Wirtschaft zu blockieren, die Grundlage jeder Staatsmacht, hat die demokratische Bewegung sich auch selbst daran gehindert, dort Wurzeln zu schlagen, von wo sie ausgegangen war und wohin sie sich zurückziehen musste, sobald ihre Intensität und ihr Umfang zurückging. Keine Universität und keine weiterführende Schule wurde besetzt.

Drittens haben die Teilnehmer an den Besetzungen sehr schnell die Universitäten und höheren Schulen verlassen. Dabei waren dies die einzigen produktiven Territorien⁶, wo die Okkupanten verwurzelt waren. Universitäten und höhere Schulen vor allem dienten als Basis für Austausch mit anderen Protestierenden. Studenten und Schüler waren die einzigen Gruppen, die Handlungszusammenhänge teilten. Arbeiter, die an der Bewegung teilnahmen, taten dies individuell. Dieser Schwachpunkt begrenzte von Anfang an die Herausbildung eines kollektiven Körpers, der sich die Erarbeitung eines kritischen Programms hätte vornehmen können, das über die Opposition gegen Institutionen und den Kopf der Exekutive hinausging. Die wenigen Rufe nach Befreiung der politischen Gefangenen in China, die Versuche, das Kolonialverhältnis Chinas gegenüber Hong Kong und anderen Grenzregionen in Frage zu stellen, die Solidaritätsbotschaften an die Uiguren in Xinjiang und an die Tibetaner ändern das Bild nicht wirklich. Der Mangel an kollektiver Gedankenarbeit hat es schließlich einer Gruppe der extremen Rechten wie Civic Passion möglich gemacht, sich als die entschiedenste Kraft im Widerstand gegen die Zentralmacht in Peking darzustellen.

Die Bewegung für allgemeines Wahlrecht in Hong Kong hat nie über den Rahmen bürgerlicher politischer Demokratie hinausgegriffen. Ganz im Gegenteil. In einem gewissen Sinn hat sie ihn durch eine kollektive Massenaktion in radikalisierter Form verstärkt. Doch die sozialen Kräfte, die diese Aktion zusammengeschweißt hatten, bekamen einen Vorgeschmack der Macht auf die Zunge, auch wenn sie eine Niederlage hinnehmen mussten. Die Dynamik, die einsetzte, hat es den Leuten stellenweise erlaubt, sich auf eine Kritik der etablierten Ordnung einzulassen und dabei die Grundlinien einer neuen Ordnung zu skizzieren, die auf Kollektivität und Kampf beruht. Gemeinsam in freier Entscheidung die Stadt zu blockieren, ihre Tätigkeitsabläufe zu unterbrechen, produktives Terrain zu übernehmen, hat das Bewusstsein der Leute gezeichnet trotz des Käfigs der bürgerlich demokratischen Ideologie. Ansätze aktiver Minderheiten, sich vom Pazifismus des OCLP und des HKFS zu lösen, bezeugen diesen Beginn einer politischen Autonomisierung. Diese aktiven Minderheiten waren nicht immun gegen die extremistische Versuchung, einen Kampf zu probieren, der nicht zu gewinnen war. So lagen die Dinge in der Nacht, in der dem Chef der Exekutive von Hong Kong das Unsinn-Ultimatum entgegengeschleudert wurde, er möge bis Mitternacht des 2. Oktober zurücktreten. Für den Fall der Nichterfüllung hatten die Studentenführer angedroht, die Gebäude der örtlichen Verwaltung zu besetzen, ein Versprechen, das gegen eine mauerharte Repression lief und gegen die Unreife einer Bewegung, die auf Militarisierung und Konfrontation nicht vorbereitet war.

MC/KPK, am 11. November 2014

Für Kontakt, schreibe ohne andere Erwähnung, zu: BP 380, Centre Monnaie 1000, Bruxelles 1, Belgique.

Nachschlag auch Internet website von Mouvement Communiste: www.mouvement-communiste.com und von Kolektivně proti kapitálu : <http://protikapitalu.org/>

⁶ Wir definieren produktive Territorien in Abhängigkeit von sozialer Produktion/Reproduktion des Kapitals, wobei es um direkte Wertproduktion gehen kann oder auch nicht. Universitäten, höhere Schulen etc. sind Orte der Reproduktion von sozialer Arbeitskraft. Familien leisten im Wesentlichen die Reproduktion der individuellen konkreten Arbeitskraft (auch dann, wenn Familien zur Sozialisation von Individuen in Arbeit und durch Arbeit beitragen. In der Schule (sofern sie funktioniert) lernt man, die individuellen Arbeitsfähigkeiten zu entwickeln und sie in sozialisierte, kollektive Arbeit einzubinden. Orte der Formation von sozialer Arbeitskraft bilden deshalb Räume der Reproduktion sozialen Kapitals – auch dann, wenn dort nicht unmittelbar Wert produziert wird.